

FESTSCHRIFT

GRUSSWORTE

Ein Zelt Gottes auf Erden	02
Kirche in der Mitte der Gemeinde	04
Ausgerechnet Stefanus!	07
Ein Raum zum Feiern, Beten	
und stillen Verweilen	08
Mehr als ein Haus aus Stahl, Beton und Glas	10

PERSPEKTIVEN AUF EIN GOTTESHAUS

Blitzlichter	14	
Es begann mit einer Predigt		
Pfarrgemeinderat und Pfarrverbandsrat	18	
Unsere Vision	21	
50 Jahre Kirchenmusik	22	
Impressionen	25	
Große Aufgaben für die Kirchenverwaltung	26	
Oldies in der Jugendarbeit?	28	
Unsere Ministranten	30	
Die Senioren	31	
Heiliger Stephanus	32	
Seelsorger in St. Stefan	34	

FESTTAGSPROGRAMM

50 Jahre Pfarrkirche St. Stefan	36

KUNTAKT	IMPRESSIIM	BILDNACHWEIS	3.2
NUNTANT	IMPRESSUM	DILDINACTIVEIS	30



EIN ZELT GOTTES AUF ERDEN

SEELSORGERTEAM ST. STEFAN, GRÄFELFING

Liebe Mitglieder unseres Pfarrverbands,

als die aktuellen Seelsorger in Gräfelfing freuen wir uns, den 50. Weihetag unserer Pfarrkirche feiern zu können. Wir gratulieren der Pfarrei St. Stefan zu ihrer Kirche.

Im Austausch haben wir festgestellt, dass es uns mit der Pfarrkirche allen dreien ähnlich ergangen ist: Wenn man auf dem Land aufgewachsen ist und die kleinen, oft barocken Kirchen gewohnt ist, erschrickt man zunächst einmal beim Betreten unserer Pfarrkirche. Sie ist so ganz anders als die typischen katholischen Kirchen: fast quadratisch, viel Beton, hohe wuchtige Decke, wenig Ausstattung.

Der Charme unserer Kirche hat sich für uns erst im Laufe der Zeit in den Gottesdiensten oder Gebetszeiten erschlossen. Wenn sich die Gemeinde um den Altar versammelt, wenn man als Zelebrant durch die großen Glasfenster nach hinten in den blauen Himmel schaut und als Gottesdienstbesucher in das Grün der Bäume, wenn in diesem "Zelt Gottes auf Erden" seine Gegenwart in der Eucharistie gefeiert wird, dann wirkt dieser Raum plötzlich ganz anders. Die sonst eher karge Kirche füllt sich mit Leben und Geist. Sie beherbergt das pilgernde Gottesvolk, versammelt um seinen Gott. Und genau das ist ihre Bestimmung.

Seit dem vergangenen Jahr ist unsere Pfarrkirche wohl auch zu einer "Corona-Gewinnerin" geworden. Vor Corona haben die Taufen, Hochzeiten, Requien oder auch viele Werktagsgottesdienste in der alten Stefanuskirche stattgefunden. Seit Corona haben wir die Größe und Weite unserer Kirche noch mehr schätzen gelernt: Fast alle Gottesdienste konnten wegen der Abstandsregeln

nur hier stattfinden. Auch die Zeiten der stillen eucharistischen Anbetung sind in die große Pfarrkirche gewandert und viele Beterinnen und Beter haben festgestellt, dass auch dieser große, weite Raum sich sehr gut fürs stille Innehalten eignet. Vermutlich waren unsere Sonntagsgottesdienste mit ca. 100 Teilnehmern über Monate des Lockdowns hinweg die größten Versammlungen in Gräfelfing, die überhaupt möglich waren.

Darüber hinaus konnte die Erstkommunionvorbereitung mit Elternabend, Weggottesdiensten und Gruppenstunden nur deshalb so gut gelingen, weil in den Lockdown-Phasen unsere Kirche St. Stefan die räumlichen Möglichkeiten dazu bot. Es hat wohl in der Vergangenheit noch keine Erstkommunionkinder gegeben, die mit dem Kirchenraum von St. Stefan so vertraut waren wie der Jahrgang 2021. Es gab auch noch nie sechs Erstkommunionfeiern wie in diesem Jahr.

In die Annalen unserer Kirche wird wohl auch eingehen, dass einige evangelische Konfirmationen hier gefeiert wurden: ökumenische Gastfreundschaft, zum Helfen bereit.

Trotzdem hoffen wir, dass wir die Corona-Einschränkungen bald hinter uns lassen und wieder in einer vollen Pfarrkirche St. Stefan Gottesdienst feiern können!

Pfarrer **Markus Zurl**



Kaplan

Gregor Schweizer



Diakon

Dr. Wolfgang

Kustermann



KIRCHE IN DER MITTE DER GEMEINDE

PETER KÖSTLER, ERSTER BÜRGERMEISTER GRÄFELFING

Sehr geehrte Pfarrgemeinde St. Stefan, liebe Gräfelfingerinnen und Gräfelfinger,

einem Gebäude kann man nicht gratulieren, wohl aber den Menschen, die es ausmachen. So möchte ich gerne all denen gratulieren, die seit nunmehr fünfzig Jahren die Pfarrgemeinde St. Stefan prägen, sich mit ihrer ganzen Kraft für diese einbringen, mit ihrer Zeit, ihren Ideen und ihrer Inspiration. Allen voran natürlich unseren Seelsorgern, den gewählten Vertreterinnen und Vertretern im Pfarrverbandsrat und besonders seinen Vorsitzenden, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Pfarramt und in der Verwaltung, sowie all den Ehrenamtlichen, die das kirchliche Leben rund um St. Stefan gestalten. Bedanken möchte ich mich aber auch bei den Gläubigen, die durch ihren Besuch der Gottesdienste, das Nutzen der kirchlichen Angebote und letztendlich auch durch ihre Rückmeldungen und Anregungen das "Gebäude Kirche" erst vervollständigen.

Unsere heutige Zeit braucht den Glauben und die Kirche mehr denn je, davon bin ich als aktiver Christ fest überzeugt. Sie bilden eine Bastion der Solidarität und des Miteinanders in unserer Gesellschaft. St. Stefan stand bereits, als ich geboren wurde. Meine Großeltern wohnten gleich nebenan. Für mich war St. Stefan schon immer eine Institution, der Inbegriff der zentralen Kirche in Gräfelfing. Obwohl ich selbst Lochhamer bin und familiär bedingt durch meine Eltern von Jugend an in der Kirchengemeinde St. Johannes Evangelist aktiv, so habe ich St. Stefan doch immer als einen wichtigen Mittelpunkt des Glaubens wahrgenommen. Wer kennt nicht das charakteristische Gebäude mit seinem markanten Glockenturm, das durch seine typische Architektur der frühen 70er-Jahre hervorsticht? Nicht ohne Grund haben wir seiner Silhouette

auf der Gedenkmünze zu unserer 1250-Jahr-Feier einen prominenten Platz als Wahrzeichen eingeräumt. St. Stefan ist präsent, ist mitten im Ort, erreicht die Menschen da, wo sie wohnen, arbeiten, einkaufen oder feiern. Wenn es während des Weinfests gleich nebenan lustig zugeht, ist das für mich kein Widerspruch. Kirche gehört zu den Menschen und zur Gesellschaft.

Auch in unserem 2016 neu gegründeten katholischen Pfarrverband in Gräfelfing nimmt die Kirchengemeinde St. Stefan ihre besondere Rolle ein. Ich selbst war in einer aktiven Rolle auf dem Weg zu diesem Pfarrverband, da ich ihn schon damals für ein wertvolles, zukunftsweisendes Modell für Gräfelfing



hielt. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass es dem Pfarrverband weiterhin gelingt, seine Mitglieder so gut zu erreichen und in das kirchliche Leben einzubinden und seine Kirchengebäude mit Leben zu füllen. Dass die Gebäude nicht nur Zweckbauten sind, sondern Zufluchtsorte, Gemeinschaftspunkte, Mittelpunkte, das ist mir wichtig. Gerade für St. Stefan wünsche ich mir, dass es als Kirche in der Mitte des Ortes, in der Mitte der Gesellschaft, seine zentrale Rolle gemeinsam mit der Gemeinde weiterentwickelt.

Die Architektur St. Stefans ist geprägt vom Bild des Zeltes für das wandernde Gottesvolk. Dieses Symbol beinhaltet bereits das Element der Bewegung und der Veränderung, durch die unser Leben heute geprägt ist. Mögen wir alle zusammen als die Menschen, die mit St. Stefan in Verbindung stehen, die Veränderung als etwas Positives begreifen, das uns in eine fruchtbare, gemeinsame Zukunft führt.

Herzlich, Ihr



Erster Bürgermeister **Peter Köstler**

Vela Kille

AUSGERECHNET STEFANUS!

BERND REICHERT, PFARRER DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE

Ausgerechnet Stefanus! Ausgerechnet dem Heiligen Stefanus ist die größte und zentralste der Gräfelfinger Kirchen geweiht! Stephanus war einer der Armenpfleger in der frühen christlichen Gemeinde. Er wird vor das höchste Gericht gebracht. Der Anklagepunkt: seine Kritik an den Heiligen Stätten. "Der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Der Prophet Jesaja sagt: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße. Was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen!" Das heißt dann auch: Alle unsere religiösen Einrichtungen; alle unsere Kapellen und Kirchen und auch die so offene und lichte Stefanuskirche in der Ortsmitte stehen unter diesem Vorbehalt. "Der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Menschenhänden gemacht sind." Gott braucht sie nicht. Aber wir brauchen sie! Die Hoffnung der Menschen kommt so schwer ohne Zeichen aus; sie baut sich Zeichen der Anwesenheit Gottes in heiligen Orten. Umso schöner, wenn das dann so kraftvoll, hell und einladend geschieht wie in der neuen Stefanuskirche. Und es sind ja auch nie die Kirchen allein – wichtig ist, was darin geschieht. Und auch dafür ist die Stefanuskirche ein leuchtendes Beispiel: für ganz vielfältige Feiern, für Andacht, Gebet, Musik. Hier können Menschen seit 50 Jahren Wärme, Trost und Anregungen für ihr Leben finden. Das ist ein Grund zum Danken und zum Feiern! Herzlichen Glückwunsch!

Gottes Segen für alles, was in St. Stefan auch in Zukunft noch gefeiert und getan wird, hoffentlich auch weiterhin in ökumenischer Freundschaft. Das wünscht Ihnen auch im Namen von Pfarrer Walter Ziermann und des Kirchenvorstands die evangelische Kirchengemeinde Gräfelfing und Lochham sehr herzlich!



Pfarrer

Bernd Reichert

EIN RAUM ZUM FEIERN, BETEN UND STILLEN VERWEILEN

ANTON SCHÖNAUER, EHEM. SEELSORGER ST. STEFAN

Liebe Pfarrgemeinde von St. Stefan in Gräfelfing!

Im vergangenen Sommer durfte ich den 50. Jahrestag meiner Priesterweihe in Freising und meiner Primiz in Farchant feiern. In einem Glückwunschschreiben hat mich Ihr Pfarrer Markus Zurl daran erinnert, dass die Pfarrkirche St. Stefan im November 2021 auch ihr 50. Weihejubiläum begeht – und deshalb der Weihe nach genauso alt ist wie ich. Natürlich habe ich das nicht vergessen, haben wir doch schon das 25- und 40jährige Kirchweihjubiläum damals groß gefeiert in Gräfelfing.

Die Pfarrkirche St. Stefan ist immer noch ein großes Stück meines Lebens, habe ich doch dort 20 Jahre lang als Pfarrer die Gemeinde mitgestalten dürfen und trage aus dieser Zeit viele gute und frohe Erinnerungen mit mir. Vom ersten Tag an war mir dieses im Bau so großzügige und doch schlichte Gotteshaus in seiner lichten Weite und Offenheit mit dem Blick hinaus in die Natur und ihre wechselnden Jahreszeiten lieb und vertraut geworden. Dabei hatte es St. Stefan von Anfang an nicht leicht, von den Pfarrangehörigen angenommen zu werden. Zu anders und neu waren Gestalt und Form, Äußeres und Inneres zu allen bisherigen Kirchen in Gräfelfing und in der Umgebung, als dass man sich sofort und mit Überzeugung hätte mit der neuen Kirche anfreunden können. Sie war zweifellos "gewöhnungsbedürftig" vor allem für Menschen, die sich unter Kirche so etwas wie die frühere Herz-Jesu-Kirche am gleichen Platz oder die altehrwürdige Stefanuskirche an der Würm vorstellten. Der hallenartige Bau mit dem Zeltdach wurde während der Bauzeit und auch danach noch von manchen als "Fuchs-Bräu" (nach dem damaligen Pfarrer Georg Fuchs) verspottet. Und doch ist St. Stefan im Laufe

der Zeit der Mittelpunkt einer lebendigen Pfarrgemeinde geworden und ein idealer Ort für die Feier der Eucharistie in der vom Konzil erneuerten Liturgie. Sie ist kein kunsthistorischer Schatz und kein Museum, durch das sich Touristen schieben, sie findet in keinem Lexikon Erwähnung und es müssen keine Kirchenführungen vorgenommen werden. St. Stefan ist ein Raum zum Feiern und Zusammenkommen, zum Beten und stillen Verweilen bei sich und bei Gott. Hier darf man einfach da sein und im Herzen alles, aber auch die eigene Leere und Trauer mitbringen. Kirchen, auch wenn sie tagsüber oft leer stehen, sind niemals leer, sondern erfüllt von der Gegenwart Gottes und den Gebeten so vieler Generationen. Sie sind Orte der Stille und der Kraft und deshalb gerade auch heute in einer sich ständig verändernden Welt und Gesellschaft genauso wichtig wie Schulen und Betriebe, Sportstätten und Fitnesscenter, in gewisser Weise Sozialstationen der eigenen Art und manchmal wichtiger als die eigenen vier Wände, wo es ab und zu auch nicht mehr zum Aushalten ist, sondern zum Davonlaufen. Möge St. Stefan noch viele Jahre und Jahrzehnte Mittelpunkt einer lebendigen Gemeinde sein und bleiben, einer Gemeinde, die davon Zeugnis ablegt von dem, der uns in all unserer Unzuverlässigkeit beständig und verlässlich begleitet durch die Höhen und Tiefen des Lebens. Von seiner Treue und Liebe redet unsere Stefanuskirche und auf ihn, unsern Gott, setzen wir auch in diesen nicht gerade einfachen Zeiten für Kirche und Welt unsere Hoffnung. "Die Welt wird dem gehören, der hier auf Erden die größte Hoffnung anzubieten hat", hat Teilhard de Chardin einmal gesagt. Uns ist diese Hoffnung geschenkt, wir dürfen ihr Hand und Fuß und Gesicht geben als Gemeinde. Mit dieser Hoffnung sind wir gut unterwegs.

Herzliche Glück- und Segenswünsche zum Kirchweihjubiläum von St. Stefan der ganzen Gemeinschaft im Pfarrverband!



Pfarrer i.R.

Anton Schönauer

MEHR ALS EIN HAUS AUS STAHL, BETON UND GLAS

PRÄLAT ERICH PFANZELT

Herzliche Glück- und Segenswünsche zu Deinem 50. Geburtstag!

1971 wurdest Du gebaut, am 7. November von Weihbischof Johannes Neuhäusler geweiht und in Dienst genommen.

Du bist ein moderner Kirchenbau, der den Geist des II. Vatikanischen Konzils atmet. Architekt Theodor Horn, der frühere Baureferent der Erzdiözese München und Freising, hat Dich entworfen. Auf einem rechteckigen Grundriss stehst Du da in einer Stahlkonstruktion mit viel Beton und Glas. Dein den ganzen Raum überspannendes und weit herabgezogenes Satteldach erinnert an ein Zelt (vgl. GL 478,3 "Seht Gottes Zelt auf Erden! Verborgen ist er da; in menschlichen Gebärden bleibt er den Menschen nah."). Deine Wände sind keine abweisenden Mauern, sondern durchbrochen von einem Lichtband rings um die Kirche, besonders von den beiden riesigen Glasgiebeln, durch die das Tageslicht in den Kirchenraum gelangt und abends nach draußen dringt. Dein Inneres ist einfach, bescheiden und schlicht, ganz im Sinne der Liturgiereform des II. Vaticanums. Dein Altar steht frei und ist der Gemeinde nahe. Er nimmt den zentralen Platz ein, weil er Symbol für Christus ist. Auf diesem Tisch des Lebens geschieht Eucharistie, die Feier von Tod und Auferstehung des Herrn. Das große Kreuz hinter dem Altar macht unübersehbar deutlich, dass Grund und Legitimation des Gemeindegottesdienstes in der Lebenshingabe Jesu liegen, der "gekommen ist, damit wir das Leben haben und es in Fülle haben" (Joh 10,10). Der Tabernakel, das Herzstück einer katholischen Kirche, ist so angebracht, dass er im Kirchenraum wie in der Seitenkapelle sichtbar ist. In ihm ist die bleibende Gegenwart Christi im eucharistischen Brot aufbewahrt zum Zeichen der Nähe und Liebe Gottes zu uns Menschen.



Neben dem Altar der Ambo, der Tisch des Wortes Gottes. Sein Platz ganz nah am Altar bringt zum Ausdruck, dass Christus sich auf beiderlei Weise mitteilt: am Ambo im Wort der Verkündigung und am Altar im Sakrament der Eucharistie. Besonders gelungen ist Deine Ausrichtung der Gemeindeplätze. Von drei Seiten her sind die Bänke auf den Altar hingeordnet und gar nicht weit von ihm entfernt. So wird es möglich, dass die Gemeinde – wie die Liturgiereform sagt – "bewusst und tätig" Träger des Gottesdienstes ist. Hat man vor dem Konzil die lateinische Messe "besucht" und "gehört", so bringt sich die Gemeinde nun selber in den muttersprachlichen Gottesdienst ein durch ihr gemeinsames Singen und Beten und durch Dienste der Ministrant-/innen, Lektor/innen und Kommunionhelfer/innen.

Liebe Geburtstagsjubilarin! Schön, dass es Dich gibt und dass wir als Pfarrgemeinde St. Stefan in Dir ein geistliches Zuhause haben, einen Ort, wo wir miteinander und füreinander zusammen Gottesdienst feiern. Ich bin froh und dankbar, dass ich seit nunmehr 30 Jahren als Aushilfspriester dabeisein und mitfeiern darf.

Freilich, die Kirche Jesu Christi ist mehr als ein Haus aus Stahl, Beton und Glas. Sie ist ein Heiligtum aus lebendigen Steinen. Die Kirche sind wir, die Gemeinde. Aber auch hier bist Du, junger 50jähriger Kirchenbau, Bild und Anspruch. Der entscheidende Beitrag jedes Katholiken ist die Bereitschaft, Gott an uns sein Werk tun zu lassen, lebendige Steine in seinem Bau zu werden: "Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen!" (1 Petrus, 2,5).

Vor Jahrzehnten nannte Karl Rahner SJ die Gemeinde der Zukunft "Oasen in der Diaspora". Diese Zukunft ist längst Gegenwart. Oasen sind lebensnotwendige Orte in der Wüste. In unserer säkularisierten Zeit, in der zunehmend mehr Menschen leben, als ob es Gott nicht gäbe und immer mehr die Kirche verlassen, hast Du, liebe Jubilarin, als Zentrum Deiner Pfarrei, die Sehnsucht nach Gott wachzuhalten. Dein Turm ist ein ständiger Fingerzeig, dass es im Leben noch mehr gibt als das Irdische, Sichtbare und Machbare. "Oase in der Diaspora" bist Du, je mehr Menschen in Erschöpfung und Vereinsamung, in sozialen Defiziten, Beziehungsnöten, Lebensängsten und seelischen Verwundungen sich von Dir eingeladen und angenommen erfahren.

In diesem Sinne Gottes Segen und Geleit in die Zukunft! Ad multos annos!



Prälat **Erich Pfanzelt**



Primizen in St. Stefan: Pater Wolfgang Angerbauer am 17. Juni 1973 (Bild oben) und Pfarrer Thomas von Rechberg am 29. Juni 2003 (Bild unten)



BLITZLICHTER

FRÜHER UND HEUTE



Herz-Jesu-Kirche zu Beginn der Abbrucharbeiten





Neubau St. Stefan im Jahr 1971 von Architekt Carl Theodor Horn unter der Bauleitung von Georg Pollok



Von der Pfarrwiese aus



2021 Innenraum

ES BEGANN MIT EINER PREDIGT

UND ENDETE MIT EINER NEUEN KIRCHE

An einem Kirchweihsonntag predigte unser Pfarrer Fuchs Ende der Sechzigerjahre in der Herz Jesu-Kirche über notwendige bauliche Maßnahmen an unserer Pfarrkirche. Zum einen müsse einiges wie die Heizung erneuert werden. Zum anderen sei sie, die nicht in der geplanten Größe errichtet wurde, zu klein und müsse entweder durch Verlängerung des Kirchenschiffs oder den Anbau eines zusätzlichen Schiffs in Nordrichtung erweitert werden. Zum Schluss stellte er fest, dass die entstehenden Kosten so hoch seien, dass man damit auch die Kirche abreißen und eine neue bauen könne.

Bei uns zu Hause war es üblich, am Sonntag beim Mittagstisch zuweilen auch über die Predigt zu sprechen. In diesem Falle führte dies dazu, dass mein Vater an den Pfarrer einen Brief schrieb, in dem er seinen Vorbehalt zum Ausdruck brachte, eine nicht einmal 50 Jahre alte Kirche, zu der viele eine persönliche Beziehung hatten, wieder abzureißen. Daraufhin war einige Zeit Funkstille zwischen meinem Vater und unserem Pfarrer.

Diese Vorbehalte gingen, wie sich bald herausstellte, quer durch unsere Gemeinde. Auch mein Lehrer Sigi Segl äußerte sich in der Festschrift vor 25 Jahren über





seine Vorbehalte. Aber es gab ebenso auch Unterstützer, die einige Jahre nach der Liturgiereform einen Kirchenbau befürworteten, in dem der Altar in der Mitte steht und die Gläubigen um den Altar versammelt sind. So nahmen die Dinge ihren Lauf.

In dieser Zeit wurden in unserem Erzbistum mehrere Kirchen neu erbaut, viele davon mit Entwürfen des Kirchenbaumeisters Horn. Als einmal unser Kaplan Königbauer in Planegg bei Pfarrer Ossner zu tun hatte, zeigte dieser ihm den Entwurf des Ordinariats für Planegg, der den "Reitstall" ersetzen sollte. Da stellte der Kaplan fest, dass dies im Prinzip der gleiche Entwurf sei, wie er für Gräfelfing vorgesehen war, und berichtete dies unserem Pfarrer Fuchs. Dieser stieg daraufhin aufgeregt in sein Auto, fuhr zu seinem Amtsbruder nach Planegg und begrüßte diesen mit den Worten: "Du hast ja mei Kirch!" Nachdem sich beide Pfarrer im Ordinariat deswegen beschwert hatten, erhielt Planegg einen anderen Entwurf. So steht heute in Planegg der Gebetsbunker und in Gräfelfing der Stadel, der dann als Fuchsbräu bezeichnet wurde.

Es gab durchaus einige Gemeindemitglieder, die anfangs nicht in unsere Pfarrkirche gegangen sind, weil sie sich dort nicht wohlfühlten. So sagte mir einmal ein ehemaliger Ministrant, er ginge nicht in eine Kirche mit blauen Bänken. Der Großteil der Gemeindemitglieder, auch die, die ursprünglich skeptisch waren, begrüßte aber die Form der Kirche mit dem Altar in der Mitte und den Kirchenbänken an drei Seiten. So fühlte man sich eher als Gemeinschaft und war außerdem nicht durch eine Kommunionbank vom Altar getrennt.

Da nun alle besser am Geschehen teilnahmen, wurde auch seit dieser Zeit auf das Läuten bei der Wandlung verzichtet.



Markus Bayer

PFARRGEMEINDERAT UND PFARRVERBANDSRAT

ZEHN EREIGNISREICHE JAHRE

Liebe Leserinnen und Leser,

als amtierender Pfarrgemeinderats- und Pfarrverbandsratsvorsitzender habe ich die Ehre, für unser Gremium die letzten 10 Jahre Revue passieren zu lassen. Diese zweieinhalb Amtszeiten waren sicherlich die bedeutendsten und anspruchsvollsten Perioden für unsere Gremien, die von vier Phasen stark geprägt wurden.

Zuerst war mit Bekanntwerden des Abschieds unseres langjährigen Pfarrers Anton Schönauer in den wohlverdienten Ruhestand nach Oberschleißheim bei uns in Gräfelfing eine große Unsicherheit entstanden. Diese wurde noch dadurch verstärkt, dass uns zunächst kein nahtloser Übergang für die Seelsorge in Aussicht gestellt wurde. Intensiv hat sich dann der PGR St. Stefan bei den entscheidenden Gremien für einen Nachfolger eingesetzt. Dadurch wurde die seelsorgerische Betreuung unter der amtlichen Leitung von Dekan Gäng zunächst kommissarisch an Pater Conrad übertragen, bis wir schlussendlich im September 2016 unseren heutigen Pfarrer Markus Zurl in St. Stefan herzlich begrüßen konnten.

Ein zweiter riesiger Schritt war die Gründung des Pfarrverbandes Gräfelfing – Lochham. Das war für alle keine einfache Aufgabe, weil vieles emotional behaftet und auch mit vielen administrativen Neuregelungen und Festsetzungen verbunden war, was meist gar nicht so in die Öffentlichkeit durchgedrungen ist. Rückblickend darf ich sagen, dass alle Mitglieder beider Gremien von St. Stefan und St. Johannes Evangelist in den Sitzungen, bei

den diversen Wochenenden und Arbeitstreffen immer sehr konstruktiv und freundschaftlich miteinander umgegangen sind, so dass wir ohne Streit und Ärger äußerst schnell diese Zusammenlegung schaffen konnten. Auch von außen und den betreuenden Stellen wurde uns das oft lobend bestätigt.

Die dritte große Aufgabe war für uns die inhaltliche Neuausrichtung unserer Gemeinde mit unseren Seelsorgern. Was können und müssen wir tun, um unsere Gemeinde vor Ort treu unserer Vision "aus einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus (...) die Freude an Gott in Liebe weiterzugeben (...) und in kleinen Gruppen (...) gemeinsam Eucharistie zu feiern" zu gestalten? Viele kleine Mosaiksteine wurden schon eingefügt in Form von Alpha-Kursen, Anbetungen und Gebetskreisen, und viele weitere Steine müssen noch folgen, um unser großes Ziel zu erreichen.

Zuletzt hat uns seit anderthalb Jahren die Corona-Pandemie stark eingeschränkt und herausgefordert, aber auch große Gemeinschaft spüren lassen. Nie vorstellbare Dinge mussten umgesetzt werden: von der kompletten Schließung aller Kirchen über die Einrichtung von Livestream-Angeboten für Pfarr- und Festgottesdienste bis hin zu Teilnahmebeschränkungen, Sitzplatzvergaben und Singverboten bei Gottesdiensten.

Alle dies ist nicht spurlos an uns vorbeigegangen. Wir waren ständig im engen Austausch mit unseren Seelsorgern, um die Vorgaben des Bistums in ein für unsere Pfarrei passendes Hygienekonzept umzusetzen und dies immer wieder zeitnah anzupassen. Das Abwägen zwischen der Sorge um die Gesundheit unserer Kirchengemeinde und der Aufgabe unserer Kirche, in so schwierigen Zeiten für die Gemeinde da zu sein, war ein herausfordernder Balanceakt, der uns stark in Anspruch genommen hat. Leider ist auch das gesellige Gemeindeleben, ein ganz wichtiger Punkt für unsere Gemeinschaft, fast zum Erliegen gekommen. Gerade das aber ist ja eine Kernaufgabe des Pfarrgemeinderates, die kirchlichen Räume mit Leben und Gemeinschaft zu erfüllen.

Ich möchte diese Festschrift auch nutzen, um allen Mitgliedern der Gremien für ihr Engagement, ihren Einsatz und ihr Ehrenamt in diesen zum Teil auch beschwerlichen Zeiten zu danken. Enden möchte ich mit einem Ausblick auf die nächsten 10 Jahre. Mit den Neuwahlen 2022 wird sich sicherlich ein neues Team finden, das dann weiter an unserer Vision arbeiten und in unserer Gemeinde wirken will. Gutes bewahren und Neues auftun wird sicher ein Motto sein.

Was kann man mitnehmen und beibehalten, wo müssen wir uns wieder neu aufstellen und wo können wir der Gemeinde vor Ort helfen?

Diese Fragen werden uns sicherlich anspruchsvolle und spannende Herausforderungen bringen. All das möchte ich unter das Motto der nächsten Wahl stellen: "Christ sein, weit denken, mutig handeln."

Im Namen des gesamten Pfarrgemeinderats gratulieren wir zu diesem Jubiläum.



Erster Vorsitzender Pfarrgemeinderat St. Stefan **Thomas Heidenreich**



50 JAHRE KIRCHENMUSIK

GOTT BAUT EIN HAUS DAS LEBT



Von den oben genannten 50 Jahren durfte ich die letzten 40 Jahre Kirchenmusik in St. Stefan mitgestalten. Zur Architektur der Kirche habe ich mich im Heft zum 40. Kirchweihjubiläum geäußert. Damals habe ich mich mit Kritik am Kirchenbau bewusst zurückgehalten. Nach nun 50 Jahren Pfarrkirche St. Stefan möchte ich die Aufmerksamkeit auf die Akustik des Kirchengebäudes und der daraus resultierenden Probleme richten.

Akustisch ist der Kirchenraum tot.

Das bedeutet: der Nachhall im Raum ist gleich Null. Die Erbauer der Kirche haben den Raum wohl nur auf Sprache ausgerichtet. Für die musikalische Gestaltungsarbeit ist das Gift. Klanglich, musikalisch mit dem Raumklang zu spielen, sich tragen zu lassen, ist in der Pfarrkirche St. Stefan nicht möglich. Jede/jeder von Ihnen merkt dies, wenn sie/er im Gottesdienst mitsingt. Schon den unmittelbaren Nachbarn hört man oft nicht mehr. Wie anders klingt es da schon mit einer kleinen Gruppe von Singenden in der Alten Stefanuskirche oder gar in St. Johannes der Täufer in Altlochham.

Vielleicht fragen Sie sich, warum ich dieses Problem hier zur Sprache bringe, da Abhilfe sicher nur bei einer Generalsanierung der Kirche geschaffen werden kann, die mit Sicherheit noch Jahre auf sich warten lässt. Jetzt kommt der Titel dieses Artikels zum Tragen:

"Gott baut ein Haus, das lebt."

Durch unzählige musikalisch gestaltete Gottesdienste, Konzerte etc. ist dieses Haus trotz manchmal widriger Umstände mit Leben erfüllt worden. Immer wieder haben wir voller Freude in dieser Kirche Kindergottesdienste mit Kinderchor, Erstkommunionen, Firmungen mit Band und Vokalensemble, Festgottesdienste mit Orchestermessen gefeiert und in Kirchenkonzerten der Musik gelauscht. In guter Erinnerung sind mir auch noch die "Afrikanischen Gottesdienste", welche vor etlichen Jahren stattfanden, oder die Workshops für Gospel, Spiritual und NGL (Neues geistliches Liedgut).





Alle musikalisch Beteiligten wissen natürlich um die akustische Problematik unserer Pfarrkirche. Gerade deshalb möchte ich mich an dieser Stelle bei all denen bedanken, die die Kirchenmusik die ganzen Jahre mitgetragen haben. Hier sind zu nennen: die vielen Kinder, die über die Jahre in den musikalischen Kindergruppen mitgewirkt haben, der Kirchenchor St. Stefan, der mittlerweile schon über 100 Jahre besteht, das Flötenensemble, welches seit 37 Jahren seinen Dienst versieht, die Band St. Stefan und das Vokalensemble, die sich aus einer Gruppierung von 3 Instrumentalisten und 2 Sängerinnen auf einen Pool von 12 Instrumentalisten und 18 Singenden erweitert haben. Hinzu kommt eine lange Liste von Profis, die uns bei den verschiedenen Anlässen musikalisch unterstützen. Nicht zu vergessen: der Förderverein Kirchenmusik, der vieles finanziell erst möglich macht. Allen sei ein herzliches "Danke" gesagt. Vielleicht erlebt der eine oder die andere zum 60. oder 70. Kirchweihjubiläum eine Pfarrkirche St. Stefan mit ansprechender Akustik. Die Hoffnung lebt. Gott baut weiter an seinem Haus.



- 2. Gott baut ein Haus, das lebt; er selbst weist dir die Stelle, in Ecke, Mauer, Schwelle, da, wo Du nötig bist.
- 3. Gott baut ein Haus, das lebt; wir selber sind die Steine, sind große und auch kleine, du, ich und jeder Christ.



Kirchenmusiker Burkhard Kuttig

IMPRESSIONEN

ST. STEFAN 2021







Bild links: Felix Espe

GROßE AUFGABEN FÜR DIE KIRCHENVERWALTUNG

AUFBRUCH IN EINE ERFOLGREICHE ZUKUNFT

Liebe Leserinnen und Leser,

als derzeitiger Kirchenpfleger darf ich auch einen kleinen Beitrag zu dieser Festschrift leisten. Die Kirchenverwaltung arbeitet ja stark im nichtöffentlichen Bereich, so dass über unser durchaus wichtiges Gremium in der Öffentlichkeit auch nicht allzu viel bekannt ist. Daher möchte ich kurz über unsere Tätigkeiten der letzten Jahre berichten. Neben den jährlich wiederkehrenden Aufgaben wie Aufstellung des Haushaltes, Stellenplanung mit eventuell nötigen Neubesetzungen und Einstellungen sowie Vergabe von Caritasgeldern an Bedürftige ist natürlich die Instandhaltung aller kirchlichen Gebäude ein weiterer Schwerpunkt. Gerade in den letzten Jahren und mit Sicherheit noch mehr in den kommenden Jahren wird diese Aufgabe maßgeblich für die Arbeit der Kirchenverwaltung sein. Da alle Maßnahmen über das Ordinariat beantragt, genehmigt und freigegeben werden müssen und aktuell die finanziellen Rahmenbedingungen in der Kirche aus vielerlei Gründen stark eingeschränkt sind, gibt es insgesamt einen großen Sanierungsrückstau, so dass die Umsetzung all dieser Maßnahmen leider sehr langwierig ist. Als Paradebeispiel hierfür dient unser Kindergarten St. Stefan, der dringend sanierungsbedürftig ist: Die Diskussionen und Berechnungen für einen Umbau, eine Generalsanierung oder sogar einen Neubau beschäftigen unser Gremium schon seit mehreren Jahren.

Neben vielen kleineren Instandhaltungsmaßnamen gab es aber auch ein paar sichtbare Verbesserungen: den Einbau des neuen Kreuzweges noch unter Pfarrer Anton Schönauer, die Versetzung und Neuaufstellung der gespendeten Säule für unseren Patron, den heiligen Stefanus, in der Pfarrkirche, die Einfassung des Kirchendaches, um den erneuten Einzug

von Tieren wie Mardern zu vermeiden und die Schäden am Kirchendach nicht noch zu vergrößern, und zuletzt den Einbau einer elektronischen Schließanlage in Pfarrheim und Kirche. Zuletzt kann man unser Wirken auch an der Neugestaltung des Kirchenvorplatzes sehen. Auf Antrag von Kaplan Schweizer wurde der Eingangsbereich vom Buschwerk befreit, zu den Straßen und zum Eichendorfplatz hin geöffnet und schlussendlich auch mit Sitzgelegenheiten versehen.

Ein großer Schritt in den letzten Jahren war die Einführung der sogenannten Verwaltungsleiter. Sie sind eine große Hilfe für alle Pfarreien gerade in der Ausarbeitung und Vorbereitung der oben erwähnten vielfältigen Aufgaben und bringen eine Entlastung für unsere Pfarrer und eine Erleichterung in der Zusammenarbeit mit der Kirchenverwaltung, auch wenn die Stunden natürlich immer noch knapp bemessen sind. In der Nachfolge von Peter Köstler hat nun Frau Sinz diese geteilte Stelle bei uns übernommen. Ein weiterer großer Schritt gerade im Bereich Kindergarten, der ja aufgrund des Haushaltsplanes und der Personalverantwortung in den Verantwortungsbereich der Kirchenverwaltung fällt, war die Gründung des KITA-Verbundes mit mehreren Pfarreien und ihrem Sitz hier bei uns in Gräfelfing. Frau Häringer leitet diesen Zusammenschluss.

Es stehen viele Projekte an, und wir alle sind bemüht, auch in den nächsten Jahren für unsere Gemeinde vieles umzusetzen, so dass wir hier in unserem Pfarrverband ein intaktes und attraktives Angebot sowie ein schöne und angenehme Atmosphäre für unser Pfarreileben zur Verfügung stellen können.



Kirchenpfleger
Ulrich Althoff

OLDIES IN DER JUGENDARBEIT?

EHRENAMT FIRMHELFER

18. Juni 2021: Endlich ist es soweit! "Unsere" Firmlinge erhalten heute das Sakrament der Firmung gespendet. Viele Monate der Firmvorbereitung liegen in einem Team von ehrenamtlichen Firmhelfer*innen hinter uns. Zunächst einfach mal Aufatmen. Wollen wir diese vielen Stunden nächstes Jahr neben der Berufstätigkeit wieder auf uns nehmen? Ja! Denn diese Arbeit mit der Jugend gibt uns auch immer wieder viel zurück.

Stark geprägt durch unseren jeweiligen familiären Background kamen wir bereits in sehr jungen Jahren zur Jugendarbeit. Bei Eva die ersten Schritte in St. Hildegard mit einer eigenen Jugendgruppe, dann mit 16 Jahren Start als Firmhelferin. Wir lernten uns schon mit 17 kennen. Viele Jahre waren wir gemeinsam Jugendtrainer in der DLRG. Mit unseren beiden Söhnen starteten wir wieder unser kirchliches Engagement als Kommunionhelfer. Seit nunmehr über elf Jahren sind wir als Ehepaar Firmhelfer. Ralf war zudem sechs Jahre im Pfarrgemeinderat als Vertreter der Jugend tätig.

Wir lernten in diesen Jahren tolle Menschen kennen. Viele ehrenamtliche Helfer*innen engagieren sich immer wieder. Da sind doch einige tatsächlich seit weit über 20 Jahren als Firmhelfer*innen mit dabei! Nun stellt sich natürlich immer wieder die Frage, ob wir als "Oldies" überhaupt noch akzeptiert werden. Wir wagen zu behaupten: ja. Denn immer wieder kommen ehemalige Firmlinge oder Jugendliche auf uns zu und berichten sehr positiv von den jeweiligen Erlebnissen in ihrer Firmgruppe, auf dem Firmwochenende, bei gemeinsamen Festen etc. Unserer Meinung nach ist die Jugendarbeit absolut wichtig.

Ohne eine gute Basis in der Jugend stirbt eine Gemeinde. Ziel muss deshalb die laufende Pflege der "zarten Pflanzen" sein, um diese dann auch zu motivieren, in "unserem Verein" weiter dabei zu bleiben.

Wie schön ist es jedes Jahr am Heiligen Abend im Stüberl, wenn sich Alte und Junge treffen und so Gemeinschaft feiern!

Eva und Ralf Buhl



UNSERE MINISTRANTEN

IN AKTION



Bei Gottesdiensten, Fronleichnamsprozessionen, Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen und als Sternsinger sind unsere Minis immer in Aktion.





DIE SENIOREN

EINE TRAGENDE SÄULE VON ST. STEFAN

Was wäre St. Stefan ohne unsere älteren Geschwister – sie tragen die Aktivitäten und Anliegen des Pfarrverbandes im Gebet mit, feiern eifrig die Hl. Messen, besuchen die Maiandachten und Kreuzwegandachten, beten vor dem Allerheiligsten und regelmäßig den Rosenkranz. AuchbeidenBesuchsdiensten sind die Senioren aktiv. Gerne überbringen sie den



Geburtstagsjubilaren (ab 75 Jahren) die Glückwünsche des Pfarrverbandes oder besuchen die Kranken in unseren Seniorenheimen.

Selbstverständlich darf bei unseren Senioren das Gesellige nicht fehlen. Der Seniorentreff von St. Stefan hat jetzt im Oktober – nach eineinhalb Jahren Pause durch Corona – seine Aktivitäten wieder aufgenommen. Fr. Neumer und Fr. Pfeil haben die Senioren zum ersten "Kaffeeratsch" eingeladen. Einige sind gekommen, um in fröhlicher Runde wieder zusammen zu sein und einen gemütlichen Nachmittag zu verbringen. Weitere Treffen werden folgen.

Übrigens fällt die Gründung des Seniorentreffs mit dem Weihejahr von St. Stefan zusammen – eine schöne Gemeinsamkeit. Der Seniorentreff hätte in diesem Jahr ebenso sein 50jähriges Jubiläum gefeiert. Das soll jetzt im Jahr 2022 gebührend nachgeholt werden. Herzlichen Glückwunsch.

Diakon Dr. Wolfgang Kustermann

HL. STEPHANUS

DER ERSTE MÄRTYRER

Die Erzählung von Stephanus in der Apostelgeschichte (6,1-8,3) gehört vermutlich zu den bekanntesten Episoden im Neuen Testament: Wenige Jahre nach Tod und Auferstehung Jesu traten in der Urgemeinde Spannungen auf zwischen einheimischen und griechischsprachigen Juden, den Hebräern und den Hellenisten. Letztere erhoben den Vorwurf, ihre Witwen würden bei der diakonischen Versorgung benachteiligt. Darauf beschloss die Gemeinde, sieben Männer eigens für diesen Dienst zu bestimmen, und an erster Stelle wurde Stephanus gewählt, "ein Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist". Stephanus war offenbar selbst ein Hellenist, ein Jude aus der Diaspora, der aus einer anderen Region des östlichen Mittelmeerraums nach Jerusalem gekommen war. Sein griechischer Name verweist auf den "Kranz" der Sieger in Sportwettkämpfen, vielleicht ebenso Ausdruck des Interesses für griechische Kultur wie eine Andeutung seines späteren Schicksals. Stephanus, "voll Gnade und Kraft", gehörte in der Folge zu den aktivsten und wirkmächtigsten Verkündern der Botschaft Jesu. Er behauptete sich glänzend in hitzigen Debatten mit anderen Diasporajuden aus Kyrene, Ägypten und Kleinasien, bis er schließlich vor dem Hohen Rat angeklagt wurde. Statt sich zu verteidigen, provozierte Stephanus den Rat mit einer kämpferischen Rede, einer der längsten im Neuen Testament, die in seinem Ausruf gipfelt: "Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen." Darauf wurde er auf der Stelle als Gotteslästerer gesteinigt und wurde damit zum ersten Märtyrer der Urgemeinde.

Stephanus, der furchtlose und charismatische Zeuge der Botschaft von Jesus Christus, der im Sterben um Vergebung für seine Mörder bat, wurde zu einem der prominentesten Heiligen aller christlichen Kirchen. Sein Grab soll 415 n.Chr. in Palästina wiedergefunden worden sein, und im 6. Jh. wurden seine Reliquien in die Kirche San Lorenzo fuori le Mura bei Rom überführt, wo sie sich noch heute befinden. In Gräfelfing gab es schon vor 802 eine Kirche, wie eine Urkunde aus diesem Jahr belegt, und vielleicht stand sie bereits, wie später die alte Dorfkirche



an der Würm, unter dem Patronat des Hl. Stephanus. Nach dem Abriss der 1933 gebauten, nie vollendeten Herz-Jesu-Kirche knüpfte man wieder an die alte Tradition an: 1971 wurde an ihrer Stelle die neue Stephanuskirche eingeweiht. Seither prägen die beiden Stephanuskirchen, die alte an der Würmbrücke und die neue in der Mitte der Bahnhofstraße, das Zentrum Gräfelfings.

Christof Schuler

SEELSORGER IN ST. STEFAN

CHRONIK SEIT DER KIRCHWEIHE 1971

Liste der Pfarrer in St. Stefan seit der Kirchweihe

1955 - 1974 Georg Fuchs+

1974 – 1995 Max Ziegler

1995 – 2015 Anton Schönauer

2015 – 2016 Otto Gäng (Administrator)

seit 2016 Markus Zurl

Pfarrvikare und Kapläne:

Bernd Hüppe+, Klaus-Günter Stahlschmidt, Bernhard Schömann+, Günter Eckl +, Axel Windecker, Pater Peter Conrads SJ, Martin Siodmok, Gregor Schweizer (seit 2019)

Seelsorgemithilfe:

Domkapitular Fritz Bauer+, Max Auer, Gerhard Pohl+, Gerson Weiskopf+, Leonhard Hartmann, Prälat Erich Pfanzelt

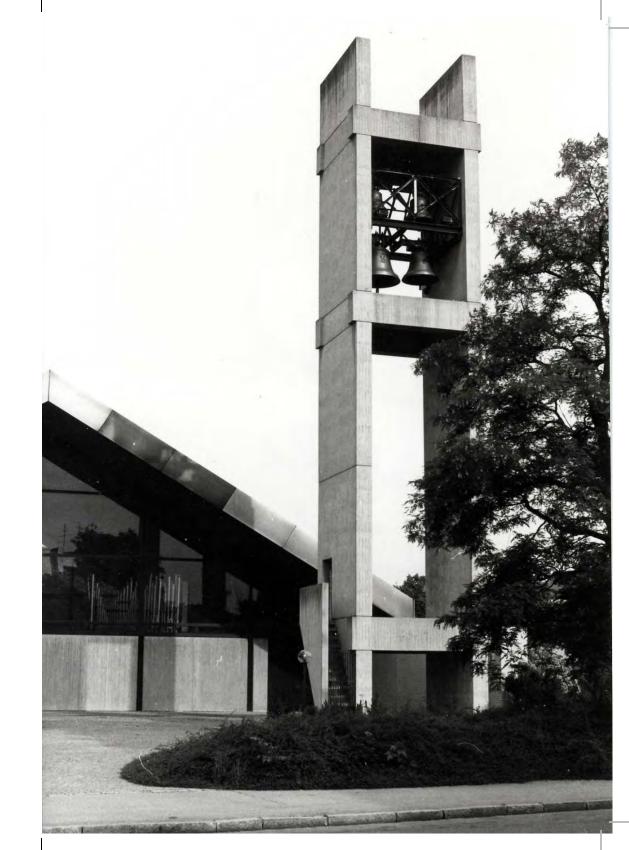
Ständige Diakone:

Ulrich Reitinger, Dr. Wolfgang Kustermann (seit 2006)

Pastoralassistenten/-referenten:

Robert Zajonz, Hubert Gallenberger, Robert Winter, Helmut Schnieringer

+ (verstorben)







KONTAKTE

www.erzbistum-muenchen.de/pv-graefelfing

Katholisches Pfarramt St. Stefan, Bahnhofstr. 18, 82166 Gräfelfing Tel: 089 85 83 68-0; E-Mail: st-stefan.graefelfing@ebmuc.de

IMPRESSUM

Redaktionsteam: Christina Castritius, Christof Schuler, Markus Bayer

Layout und Satz: Kathrin Hufen Druck: Gemeindebriefdruckerei.de

BILDNACHWEISE

Titelbild: "Pfarrkirche St. Stefan" von Kerstin Keysers Fotografie

Seite 5: "St. Stefan in der Gemeinde" von Thomas Heidenreich

Seite 11: "Bei der Predigt" von Erich Pfanzelt (privat)

Seite 13: "Primiz Wolfgang Angerbauer" von Claus Heidenreich

Seite 13: "Primiz Thomas von Rechberg" von Thomas von Rechberg

Seite 14/15: "Herz-Jesu-Kirche" und Ansichten "Neue Pfarrkirche St. Stefan"

von Gemeindearchiv Gräfelfing, Bild Innenraum Kerstin Keysers

Seite. 16: "St. Stefan Modell" und "St. Stefan Baubeginn" von

Gemeindearchiv Gräfelfing

Seite 23: "Vokalensembel 2014" von Carmen Laufer und "Gruppenbild

Vokalensembel" von Andrea Stölzl

Seite 25: Impressionen von Felix Espe, Charlotte Espe und Doris

Unterreitmeier

Seite 28/29: "Kreuz" von Kerstin Keysers, Fotografie und "Firmlinge"

von Ralf Buhl

Seite 30/31: Ministranten, Stani Bartolen / Senioren, Wolfgang Kustermann

Seite 33: "Heiliger Stephanus" von Kerstin Keysers Fotografie

Seite 35: "St. Stefan" von Gemeindearchiv Gräfelfing